

Predigt am 3. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

Diakon Oliver Schäfer

Evangelium: Lukas 1, 1-4; 4, 14-21

Liebe Schwestern und Brüder!

Alle großen Dinge brauchen eine Ouvertüre, eine Einleitung. Das kennt man aus der Oper, beim Einlauf der Mannschaften vor einem Fußballspiel und bei vielen anderen Dingen. Diese Ouvertüre soll vorbereiten auf das Wichtige, das dann folgt.

Heute im Evangelium hören wir auch eine solche Ouvertüre, eine Einleitung. Der Evangelist Lukas schreibt – ganz im Stil der damaligen griechischen Geschichtsschreibung – ,dass das, was er jetzt zu erzählen hat, gut recherchiert und vertrauenswürdig ist. Dennoch ist das, was er dann berichtet, auch gleichzeitig nicht nur Dokumentation, sondern eher ein Glaubensbekenntnis, ein Bekenntnis an Jesus Christus und daran, wer und was dieser Jesus Christus ist.

Und das, was Jesus in diesem Lukasevangelium sagt, ist wiederum selbst entnommen aus einer noch älteren Schrift, nämlich aus dem Prophetenbuch Jesaja. Hier, so zeigt Lukas durch seine Ouvertüre, seine Einleitung, kommt der Höhepunkt dessen, was schon die Propheten des ersten Testaments verheißen haben und was ich nun sauber recherchiert habe: Hier kommt Jesus Christus als der Höhepunkt und Endpunkt unsrer Hoffnung.

Es heißt, Jesus kehrte erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes nach Galiläa zurück. Von woher aber kam er zurück? Direkt vorher schreibt Lukas, dass Jesus 40 Tage in der Wüste war, er ist in Versuchung geraten, in Versuchung, den Auftrag, den er hatte, nicht durchzuführen, in Versuchung, es sich leicht zu machen, nicht die 40 Tage durchzuhalten und Durststrecken durchzustehen. Die 40 Tage in der Wüste waren für Jesus noch einmal so etwas wie eine Ouvertüre, eine Vorbereitung auf das, was er dann als sein Programm vorstellt. So viele Einleitungen und Vorbereitungen – Wie wichtig müssen diese folgenden Sätze sein!

Und die lauten aus dem Mund Jesu: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt.“ Das bedeutet zweierlei. Erstens: Es ist der Heilige Geist, der Geist Gottes selbst, der durch Jesus, durch das, was er sagt und tut, in diese unsere Welt kommen will. Und dass er zu dieser Aufgabe gesalbt wurde, das erinnert uns an unsere eigene Taufe. Auch wir als Getaufte stehen also mit einem Auftrag in dieser Welt.

Liebe Schwestern und Brüder, es ist wieder so weit, dass uns die verschiedensten Gesichter von Wahlplakaten herab eine bessere Welt versprechen, wenn wir sie nur wählen. Das Programm aber, das Jesus in diesem heutigen Evangelium vorstellt, das gilt nicht nur für ihn. Sein Auftrag gilt für alle im Heiligen Geist Gesalbten, für alle Getauften.

Wie lautet dieser Auftrag, wozu ist er gekommen und sind wir gesalbt?

Zunächst dürfen wir dem Geist Gottes in uns vertrauen, mehr als allen in der Gesellschaft, in der Politik und auch in der Kirche, die uns ständig sagen wollen, wo es langgeht.

Dann: Den Armen eine gute Nachricht bringen. Wie viele Menschen um uns herum sind nicht arm dran: ohne Perspektive, ohne jemanden, der ihnen Mut zuspricht oder diese eine Nachricht sagt: „Du bist ein wichtiger, ein wertvoller Mensch.“ Das zu tun, dazu sind wir getauft.

Dann sagt Jesus: „Den Gefangenen die Entlassung verkünden“. So viele Menschen sind gefangen, nicht nur in Abhängigkeiten und Süchten, sondern auch in ihrem Denken und ihren Vorurteilen. So viel können nicht lassen von ihren Feindbildern, von Schuldzuweisungen und anderem. All das sind Gefangene ihrer eigenen schädlichen Gedanken. Ihnen eine andere Sichtweise anzubieten sind wir aufgefordert.

Und die Blinden, diejenigen, die blind sind vor Trauer, Hass, Wut und von Überzeugungen, die zu Krieg und Leid führen. Wie dringend brauchen die eine andere Sichtweise, Jesu Sichtweise – unsere Sichtweise?

Und zuletzt: die Zerschlagenen in Freiheit setzen. Die Bilder im Fernsehen von Trümmern und zerschlagenen Wohnungen und Zuhause zeigen, wie ein gottloses Handeln Tod und Elend bringt. Und da gibt es auch direkt neben uns, so viele Menschen, deren Lebenspläne, deren Hoffnungen sich zerschlagen haben. Ihnen beizustehen dazu sind wir als Christen berufen.

Das alles sind große Aufgaben.

Kein Wunder, dass Lukas hierfür eine große Ouvertüre voranstellt.

Und kein Wunder, dass Jesus erst in die Wüste gegangen ist, sozusagen in sich gegangen ist, bevor er zu diesen großen Aufgaben sagen konnte: „Heute – also in meiner Person – hat sich das Schriftwort, das ihr gehört habt, erfüllt.“

Gehen auch wir in uns. Jesus sagt uns heute, wozu wir berufen sind: zu nichts Geringerem, als mit ihm zusammen diese Welt menschenwürdiger zu machen. Gottesdienst ist Dienst am Nächsten, am Menschen. Wir sind dazu gesalbt und getauft, an Jesu Auftrag mitzuwirken. Wir sind seine Brüder und Schwestern, die an seinem Heiligen Geist, an Gott, Anteil haben.